

VESTIGIA

BEITRÄGE ZUR ALTEN GESCHICHTE

BAND 71

CHRISTOPH BEGASS

Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457–518

Prosopographische und
sozialgeschichtliche Untersuchungen

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

KOMMISSION FÜR ALTE GESCHICHTE UND EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

VESTIGIA

BEITRÄGE ZUR ALTEN GESCHICHTE
BAND 71

CHRISTOPH BEGASS

Die Senatsaristokratie
des oströmischen Reiches,
ca. 457–518

Prosopographische und
sozialgeschichtliche Untersuchungen

VERLAG C. H. BECK

1. Auflage. 2018
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2018
ISBN Buch 978 3 406 71632 4
ISBN eBook 978 3 406 71633 1

Die Reihe VESTIGIA wird von der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
herausgegeben:
www.dainst.org/standort/muenchen

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel sowie versandkostenfrei auf
unserer Website
www.chbeck.de.
Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere Informationen.

Zum Buch

Im Zuge der Gründung Konstantinopels erhielt die neue Hauptstadt – nach dem Vorbild Roms – auch einen Senat. Von Beginn an rekrutierten sich dessen Mitglieder in erster Linie aus den städtischen Oberschichten des oströmischen Reiches. In der vorliegenden Studie werden der Senat Konstantinopels und seine Mitglieder erstmals Gegenstand einer systematischen Untersuchung. Zunächst werden die sich wandelnden Bedingungen einer Mitgliedschaft im Senat herausgearbeitet. Eine Prosopographie bietet Biographien von mehr als 220 Senatoren unter den Kaisern Leo, Zeno und Anastasius. Anschließend werden auf Basis dieser Prosopographie vier Familien exemplarisch in den Blick genommen, bevor Herkunft und Ausbildung, religiöse Orientierung und Karriereverläufe der Senatoren sowie ihre wirtschaftlichen Hintergründe und die Repräsentation von senatorischem Status untersucht werden. Da sich die Kaiser im Untersuchungszeitraum immer wieder von senatorischen Usurpatoren herausgefordert sahen, ergriffen sie zahlreiche Maßnahmen, um diesem Phänomen Herr zu werden. Diese Schritte bedeuteten für den Senat und die Struktur seiner Mitglieder tiefgreifende Veränderungen und gaben ihm eine Form, die für die nächsten Jahrhunderte prägend sein sollte.

Following the model of Rome, Constantine established a second senate in his newly founded capital of Constantinople. From the very beginning, its members were recruited first and foremost from the municipal aristocracy of the Eastern Roman Empire. The aim of the present study is to investigate systematically the senate of Constantinople and its members. After a discussion of the altering criteria for membership, the author provides a prosopographical study on over 220 senators under the emperors Leo, Zeno, and Anastasius. Four illustrious families are then selected for a more thorough study. The following chapter focuses on different topics, such as the senators' social and economic background, education, religious orientation, career patterns as well as the representation of their status in public. Being challenged by different usurpers of senatorial rank, the emperors took several measures to overcome such difficulties. As a result, the senate and its structure underwent significant changes and were shaped in a way which was typical for the centuries to come.

Über den Autor

Christoph Begass studierte Alte Geschichte, Philosophie, Neuere deutsche Literaturwissenschaften und Lateinische Philologie in Tübingen und Florenz; die Promotion erfolgte 2015 in Tübingen. Seit 2017 ist er Juniorprofessor für Alte Geschichte an der Universität Mannheim.

Christoph Begass studied Ancient History, Philosophy, German Literature and Latin Philology in Tübingen and Florence; Dr. phil. Tübingen 2015, since 2017 Juniorprofessor of Ancient History, Universität Mannheim.

Meiner Familie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IX
I. Einleitung	1
1. Problemlage	1
2. Forschungslage	6
3. Quellenlage	15
4. Methodisches Vorgehen	26
II. Ämter und Titel	31
1. Annäherungen an die Senatsaristokratie	31
2. Der Senat von Konstantinopel	35
3. Die verschiedenen Rangstufen der Senatsaristokratie	42
3.1 <i>Viri illustres</i>	42
3.2 <i>Viri spectabiles et clarissimi</i>	52
3.3 <i>Honorarii et vacantes</i>	54
4. Die Zusammensetzung des Senates	55
III. Prosopographie der oströmischen Senatsaristokratie ca. 457–518	58
1. Vorbemerkungen zur Prosopographie	58
1.1 Kriterien zur Aufnahme in die Prosopographie	60
1.2 Gestaltung der Lemmata	62
2. Prosopographie	64
3. Appendix zur Prosopographie	264
4. Fasti der illustren Ämter und Titel	279
5. Übersicht der nicht in der PLRE verzeichneten Personen	285
IV. Fallstudien: Vier aristokratische Familien	286
1. Fl. Illus und sein Umfeld (474–488)	286
1.1 Ursprünge und Herkunft (474–479)	287
1.2 Die Usurpationen des Marcianus (479) und der weitere Verlauf bis 482	293
1.3 Der Aufenthalt in Antiochia (482–484)	295
1.4 Die Usurpation (484–488)	298
1.5 Die Gründe der Usurpation	300
2. Die Familie der Anthemii (ca. 450–515)	311

3. Die Familie der Apionen zwischen Hauptstadt und Provinz (ca. 450 – ca. 540)	317
3.1 Die Anfänge des ἐνδοξος οἶκος und die Karriere des Fl. Strategius I. . .	321
3.2 Fl. Apion I. und der Aufstieg der Apionen	329
3.3 Die dritte Generation: Fl. Strategius II. und Heraclides	341
3.4 Ausblick: Die Apionen im 6. und 7. Jh.	350
4. Anicia Iuliana und Areobindus (472–518/527)	351
4.1 Die Anicii in Konstantinopel	353
4.2 Die Karriere des Areobindus	362
4.3 Zeit der Konfrontation (506–512)	368
4.4 Anicia Iuliana unter Justin und Justinian	378
4.5 Anhang: Weitere Träger des Namens Areobindus	380
 V. Die Sozialstruktur der oströmischen Senatsaristokratie	 384
1. Kriterien und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Karriere	384
1.1 Herkunft	385
1.2 Ausbildung	399
1.3 Konfession	405
2. Kaiserliche Vergabep Praxis und senatorische Strategien	415
3. Die wirtschaftlichen Grundlagen der oströmischen Senatsaristokratie	429
3.1 Ämter und Kaisernähe	431
3.2 Landbesitz	434
4. Poesie und Propaganda. Die Selbstdarstellung der oströmischen Senatsaristokratie	457
 VI. Ergebnisse	 478
 VII. Abkürzungsverzeichnis	 486
 VIII. Quellen- und Literaturverzeichnis	 488
1. Quellenverzeichnis	488
2. Literaturverzeichnis	497
 IX. Indices	 521
1. Quellen	521
2. Personen	550
3. Geographica	561
4. Sachen und Begriffe	565
5. Griechische Begriffe	571

Vorwort

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die der Philosophischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Wintersemester 2014/15 vorgelegen hat. Die Verteidigung fand am 23. Juli 2015 statt. An erster Stelle möchte ich meinem Doktorvater Professor Dr. Mischa Meier (Tübingen) danken, der die Arbeit nicht nur angeregt, sondern auch stets interessiert begleitet hat. Zudem habe ich es ihm zu verdanken, daß ich weite Teile dieser Arbeit von Juli 2011 bis März 2014 am Tübinger Sonderforschungsbereich 923 «Bedrohte Ordnungen» verfassen konnte. Herr Professor Dr. Sebastian Schmidt-Hofner (Tübingen) und Frau Professorin Dr. Marietta Horster (Mainz) waren so freundlich, die weiteren Gutachten zu übernehmen. Letzterer möchte ich zudem meinen herzlichen Dank aussprechen, daß sie mir die Möglichkeit eröffnet hat, als ihr Assistent nach Mainz zu wechseln und die Arbeit mit der nötigen Ruhe abzuschließen. Danken möchte ich an dieser Stelle auch Professor Dr. Frank Kolb (Tübingen), der durch seine Lehrveranstaltungen mein Interesse an der Antike über Jahre sehr gefördert hat.

Mit vielen Kollegen konnte ich Teile der Arbeit diskutieren, genannt seien hier Dr. Laura Carrara (Heidelberg/Tübingen), Dr. Lucia Cecchet (Mainz), Dr. Christian Heinemeyer (Tübingen), PD Dr. Susanne Heinemeyer (Mainz) und Philipp Stahlhut (Tübingen). Zudem lasen Dr. Matthias Becker (Göttingen), Dr. Andreas Goltz (Mainz), Dr. Oliver Schelske (München) sowie meine Frau Chelion Begass das gesamte Manuskript und steuerten wertvolle Anmerkungen bei, wofür ich ihnen besonders danken möchte. Verschiedene Aspekte der Arbeit durfte ich auf Tagungen und Colloquien in Frankfurt am Main, Mainz, New York, Tübingen und Wien vorstellen. Allen Organisatoren und Diskussionsteilnehmern sei hier ebenfalls gedankt.

Für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe *Vestigia* gilt mein Dank den Herausgebern, Herrn Professor Dr. Christof Schuler und Herrn Professor Dr. Rudolf Haensch, der mir, ebenso wie Professor Dr. Hartmut Leppin (Frankfurt am Main), zahlreiche wichtige Hinweise gegeben hat. Besonders bedanken möchte ich mich auch bei Dr. Isabelle Mossong, in deren Händen die redaktionelle Betreuung des Manuskripts lag.

Herr Professor Dr. Nikolaos Gonis (London) gestattete mir, während der Abfassung noch unpubliziertes Material zu den Apionen (P.Oxy. LXXXII) einzuarbeiten. Herr Dr. Amin Benaissa (Oxford) und Frau Dr. Giuseppina Azzarello

(Udine) übersandten mir freundlicherweise noch nicht veröffentlichte Studien. Mit Herrn Professor Dr. Denis Feissel (Paris) durfte ich mich nicht nur über epigraphische Probleme austauschen, er überließ mir auch seine ebenfalls noch unveröffentlichten Neueditionen von Inschriften aus Ephesos und Kasai. Ihnen allen möchte ich für ihr Entgegenkommen meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Für die Auszeichnungen der Dissertation mit dem Preis der Antonie-Wlosok-Stiftung sowie mit dem Walter-Witzenmann-Preis der Heidelberger Akademie der Wissenschaften bin ich beiden Institutionen ebenso zu großem Dank verpflichtet wie der Studienstiftung des deutschen Volkes, die mich während des Studiums gefördert hat.

Mein größter Dank aber gilt meinen Eltern und meiner Frau, die mich während meines gesamten Studiums und darüber hinaus unterstützt haben. Meiner Familie sei diese Arbeit daher gewidmet.

Mainz, im August 2016

Christoph Begass

I. Einleitung

I. PROBLEMLAGE

Im anonym überlieferten Dialog *περί πολιτικῆς ἐπιστήμης* (*De scientia politica*) aus dem 6. Jh. diskutieren zwei hohe Magistrate, der *patricius* Menas und der *referendarius* Thomas, über die Rekrutierung neuer Beamter. In ihrem fiktiven Gespräch, das nicht zufällig stark an platonische Dialoge, vor allem an die *Nomoi* erinnert, heben sie immer wieder die immense politische wie gesellschaftliche Bedeutung der höchsten Staatsämter hervor. Da das Werk bis auf anderthalb Bücher verloren ist, können über die Gesamtgestaltung nur Mutmaßungen angestellt werden, aus dem erhaltenen fünften Buch kennen wir jedoch die zentralen Gedanken zur Herrschaftsausübung. An der Spitze des Staates steht der Kaiser, an zweiter Stelle, direkt nach ihm und noch vor dem Priesterstand folgt der Senat, die Versammlung der Besten (ἡ τῶν ἀριστῶν συγκλήτου βουλή)¹: «Nach dem Kaiser muß die Frage nach den Amtsinhabern und den Ämtern gestellt werden. Ich spreche von den höchsten Ämtern (ἀρχῶν δὲ νῦν λέγω τῶν μεγίστων), nicht von den niedrigen, die wir in unserem Gespräch über den Politiker auch «untergeordnete» nennen. Diese [Frage] nach den Ämtern sollte die erste und größte der kaiserlichen Sorge sein, sowohl über die Auswahl der Amtsträger aus den Besten und ihre Zuteilung der Ämter hinsichtlich ihrer Nützlichkeit.»² Offenbar fallen im zeitgenössischen Verständnis die obersten Ämter, römischer Tradition folgend, mit dem Senat als einer «Versammlung der Besten» zusammen – daher werden die Senatoren folgerichtig οἱ ἀριστοὶ genannt.³

Alle Übersetzungen stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Verfasser. Die in Klammern gesetzten, fettgedruckten Zahlen hinter Personennamen – z. B. (109) – verweisen auf die Einträge der Prosopographie der vorliegenden Studie (Kap. III).

¹ De scientia pol. V 18, p. 23 Mazzucchi.

² De scientia pol. V 54–55, p. 31 Mazzucchi.

³ De scientia pol. V 57, p. 31 Mazzucchi. Averil Cameron, *Procopius and the Sixth Century*, London 1985, 249 datiert den Dialog ins 6. Jh. R. Dostálová, *Soziale Spannungen im 5./6. Jh. in Byzanz im Spiegel des anonymen Dialogs Περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης*. Eine Quellenanalyse, in: F. Winkelmann (Hg.), *Volk und Herrschaft im frühen Byzanz. Methodische und quellenkritische Probleme*, Berlin 1991, 33–48, hier 34–35 datiert zwischen 484 und 535, der Herausgeber Mazzucchi auf 532/533 n. Chr. (p. XV). Vgl. auch die Diskussion von P. Bell, *Three Political Voices from the Age of Justinian. Agapetus, Advice to the Emperor, Dialogue on Political Science*, Paul the Silentiary, *Description of Hagia Sophia*, Liverpool 2009, 19–27. Mögli-

Um die komplexen Strukturen und Mechanismen des Reiches in der Hohen Kaiserzeit besser erklären zu können, hat die Forschung schon vor Jahrzehnten ihren Fokus nicht nur auf die Person des Kaisers selbst gerichtet, sondern den Blick sowohl auf Strukturen als auch auf die den Kaiser umgebenden, von ihm abhängigen und ihn zugleich prägenden Eliten geworfen. Auf diese Weise sind Erklärungen möglich, die nicht oder nur in geringem Maße von Faktoren abhängig sind, die sich in den Quellen kaum fassen lassen, wie etwa psychologische oder emotionale Dispositionen der Kaiser als Erklärungsmuster für Zusammenhänge jedweder Art.⁴ Durch eine Untersuchung der Eliten kann nicht nur die Sozialstruktur des *Imperium Romanum* erhellt werden, es lassen sich auch elementare Funktionsweisen der Reichsverwaltung erklären. Und auch das Verhalten der Kaiser selbst kann durch die Einbeziehung des ihn umgebenden Umfeldes deutlich genauer verstanden werden als dies über einen personalisierenden Ansatz möglich wäre.

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. häuften sich die Unruhen im östlichen Teil des römischen Reiches, und alle Kaiser dieses Zeitraumes mußten sich mehrerer Usurpationen und Aufstände erwehren. Kaiser Leo (reg. 457–474) wurde zu Beginn seiner Herrschaft über mehrere Jahre vom mächtigen *magister militum* Aspar, der ihn zunächst auf den Thron gebracht hatte, bevormundet.⁵ Nachdem Aspar und seine Söhne letztlich ermordet worden waren, gelang es Leo für einige Jahre, seine Herrschaft zu festigen und sogar seine Nachfolge zu regeln, indem er seine Tochter Ariadne mit Zeno, einem weiteren General, verheiratete.⁶ Zeno wiederum, der nach Leos Tod den Thron bestieg (474), spürte sogleich heftige Gegenwehr aus seinem nächsten Umfeld. Vor allem Leos Witwe Verina – Zenos Schwiegermutter – versuchte mit aller Macht, ihren Bruder Basiliscus zum Kai-

cherweise verbirgt sich hinter der Figur des Menas/Menodorus eine historische Person (PLRE II 755–756, s. v. Menas 5 = Menas 6), vgl. Mazzucchi, p. XIII und ders./E. Matelli, *La dottrina dello stato nel dialogo «Sulla scienza politica» e il suo autore*, in: G. G. Archi (Hg.), *Il mondo del diritto nell'epoca giustiniana. Caratteri e problematiche*, Ravenna 1985, 209–233.

⁴ Ein Beispiel für eine psychologisierende Darstellung bietet J. Fündling, *Marc Aurel*, Darmstadt 2008, 125. Dagegen betont M. Meier, *Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches*, Stuttgart 2009, 57, seine Biographie müsse auf die Frage nach dem Charakter des Kaisers «aufgrund der dürftigen Quellenlage» konkrete Antworten schuldig bleiben. Zum Problem von Kaiserpsychogrammen vgl. auch A. Laniado, *Some Problems in the Sources for the Reign of the Emperor Zeno*, *BMGS* 15, 1991, 147–173.

⁵ Zu Leos frühen Jahren vgl. jetzt G. Siebigs, *Kaiser Leo I. Das oströmische Reich in den ersten drei Jahren seiner Regierung (457–460 n. Chr.)*, 2 Bde., Berlin/New York 2010.

⁶ Zu Zeno: R. Kosiński, *The Emperor Zeno. Religion and Politics*, Krakau 2010; zu Ariadne: M. Meier, *Ariadne. Der «Rote Faden» des Kaisertums*, in: A. Kolb (Hg.), *Augustae. Machtbewußte Frauen am römischen Kaiserhof?*, Berlin 2010, 277–291.

ser erheben zu lassen, was ihr nach wenigen Monaten auch gelang (475–476).⁷ Durch eine ungeschickte Religionspolitik verspielte er schnell seinen Kredit, so daß Zeno bald aus seinem isaurischen Exil zurückkehren konnte.⁸ Zwar festigte er ab 476 seine Herrschaft, doch schon 479 rebellierten die Söhne des ehemaligen Kaisers Anthemius, Marcianus (144) und Procopius Anthemius (24).⁹ Unter großen Zugeständnissen erkaufte sich Zeno Unterstützung, unter anderem von Illus (109) und weiteren Mitgliedern der senatorischen Oberschicht. Als er diese nicht mehr zufriedenstellen konnte, brach erneut ein Aufstand los, im Zuge dessen es Illus gelang, mit Hilfe Verinas den Marionettenkaiser Leontius (135) in Antiochia zu installieren (Kap. IV.1). Doch auch diese Herrschaft war nicht von Dauer und wurde blutig niedergeschlagen. Die Mitglieder des Hofes und des Senates einigten sich, nicht zuletzt durch die *auctoritas* der Kaiserin Ariadne, schnell auf einen ehemaligen *silentarius* als neuen Kaiser. Anastasius begann rasch, seine Konkurrenten auszuschalten.¹⁰ Vor allem Zenos Bruder Longinus (139) hatte im Senat eine starke Position inne und verfügte somit über die nötigen Druckmittel. Erst durch einen mehrjährigen Krieg gegen die Isaurier wurde diese Gruppe ihrer Machtbasis beraubt. Doch Anastasius erwachsen Feinde, die nicht durch Feldschlachten in Kleinasien zu besiegen waren. Durch eine Religionspolitik, die sich zunehmend von den Beschlüssen des Konzils von Chalcedon entfernte, spaltete er nicht nur weite Gebiete des Oströmischen Reiches, sondern entfremdete sich auch von einem Großteil der chalcedonisch gesinnten Bevölkerung Konstantinopels. Als ein Zusatz zum Dreifaltigkeitshymnus die Hauptstadt 512 in einem Aufstand versinken ließ, bot sich mit Areobindus (33) ein geeigneter Gegenkandidat für die Kaiserwürde.¹¹ Zwar gelang es Anastasius, den Aufstand durch Ruhe und Geschick schnell wieder einzudämmen. Da er jedoch seine Religionspolitik unvermindert fortführte, mit Severus sogar einen dezidierten Gegner Chalcedons noch 512 zum Patriarchen von Antiochia weihen ließ, schwang sich mit Vitalian (218) schon 513 erneut ein hochrangiger Senator gegen den Kaiser auf und verwickelte Anastasius bis 515 in einen mehrjährigen Bürgerkrieg.¹²

⁷ PLRE II 212–214, s. v. Basiliscus 2; 1156, s. v. Verina. Zur Usurpation zuletzt Kosiński, Emperor Zeno, 79–97.

⁸ Zum Faktor Religion bzw. ‚Konfession‘ vgl. ausführlich Kap. V.1.3.

⁹ Zur Familie des Anthemius vgl. Kap. IV.2.

¹⁰ Neben Meiers schon zitierter Biographie vgl. zu Anastasius: C. Capizzi, *L'imperatore Anastasio I. Studio sulla sua vita, la sua opera e la sua personalità*, Rom 1969; F. K. Haarer, *Anastasius I. Politics and Empire in the Late Roman World*, Cambridge 2006.

¹¹ Vgl. M. Meier, *Σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς*. Der Aufstand gegen Anastasios im Jahr 512, *Millennium* 4, 2007, 157–238.

¹² Zu Severus von Antiochia vgl. zuletzt P. Allen/C. T. R. Hayward, *Severus of Antioch*, Lon-

Mit dem Tode des Anastasius 518 endet im engeren Sinne der Untersuchungszeitraum. Zum einen, da mit dem Regierungsantritt Justins die für die weitere Entwicklung so zentrale ›Zwischenzeit‹ – vom Ende der theodosianischen Dynastie bis Justin bzw. Justinian – endet und die Politik des oströmischen Reiches wieder in deutlich ruhigere Fahrwasser eintritt. Zum anderen, da aus praktischen Gründen eine Neuaufnahme der Senatsaristokratie unter Justinian im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Trotzdem werden gerade bestimmte Maßnahmen Justinians, die auf den Reformen seiner Vorgänger aufbauten, immer wieder in den Blick genommen.

Alle Usurpatoren dieser Zeit stammten aus der Senatsaristokratie. Zudem ist bemerkenswert, wie Rene Pfeilschifter jüngst hervorgehoben hat, «welchen Rückhalt Usurpatoren, die ja fast immer aus der Oberschicht Konstantinopels stammten, bei den Eliten finden konnten.»¹³ Da der Kern der Senatsaristokratie zumeist in Konstantinopel lebte, ermöglichte die Hauptstadt einen engen, oft vertrauten Umgang der Senatoren untereinander und bot zugleich der grundlegenden «face-to-face-Kommunikation» (Peter Brown) innerhalb der Führungsschicht einen geeigneten Rahmen.¹⁴ Auf diese Weise unterhielten die Senatoren in der Hauptstadt ein engmaschiges Netz, in dem sie sich austauschen konnten. Lebte der Kern der Senatoren selbstverständlich in Konstantinopel, so verfügte er auch über enge Verbindungen in die Provinzen. Zum einen stammten viele Senatoren ursprünglich aus der Munizipalaristokratie, zum anderen wurden die Bande in die alte Heimat offenbar intensiv gepflegt (Kap. V.1.1). Auf diese Weise verfügten sie über Rückzugsgebiete, falls die Hauptstadt nicht mehr sicher war. Wir wissen aus verstreuten Bemerkungen, daß sich zahlreiche Senatoren nicht nur in der Kurie trafen, sondern auch ›privaten‹ Umgang pflegten und sich in ihren Palästen besuchten (Kap. V.1). So ergaben sich nicht nur variable Parteien innerhalb des Senatorenstandes, auch Spannungen und Brüche lassen sich oftmals durch persönliche Zerwürfnisse oder situative Faktoren erklären. Diese Spannungen wurden zusätzlich durch ein politisches System geschürt, das um einen Kaiser kreiste, auf dessen Machtvollkommenheit und zugleich dessen Wohlwollen die Mitglieder der Elite in besonderem Maße angewiesen waren. Wenn sich gesellschaftliches Ansehen hauptsächlich aus der Bekleidung von Ämtern und dem Tragen von Titeln speist, lastet ein enormer Druck nicht nur

don 2004; Fr. Alpi, *La route royale. Sévère d'Antioche et les Églises d'Orient (512–518)*, 2 Bde, Beirut 2009.

¹³ R. Pfeilschifter, *Der Kaiser und Konstantinopel. Kommunikation und Konfliktaustragung in einer spätantiken Metropole*, Berlin/Boston 2013, 452.

¹⁴ P. Brown, *Spätantike*, in: P. Veyne (Hg.), *Geschichte des privaten Lebens I: Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich*, Frankfurt/Main 1989, 229–297, hier 233.

auf den Chargen, die auf diese Würden angewiesen sind, sondern letztlich auch auf dem Kaiser als der Instanz, die diese Würden zu vergeben hat. Dadurch erklären sich, wie zu zeigen sein wird, die zahlreichen, oft jährlichen Neubesetzungen der meisten Ämter (Kap. V.2).

Ziel dieser Arbeit ist es daher zunächst, die einzelnen Mitglieder der Senatsaristokratie so genau wie möglich zu beschreiben, um auf diese Weise unser sehr lückenhaftes Wissen über ihre wirtschaftlichen und sozialen, familiären und religiösen Hintergründe zu erhellen. Erst auf dieser Basis lassen sich Strukturen fassen, in denen sich die Senatoren bewegten und die ihnen wie dem Kaiser Handlungsspielräume zumaßen. Die Quellen bieten für unsere Zeit zumeist nur punktuelle Informationen (s. S. 16). Sind die Strukturen nicht hinreichend bekannt, bliebe wenig mehr übrig, als Befunde und Urteile der historiographischen Quellen zu übernehmen und somit deren personalisierende, auf den Kaiser und dessen vermeintliche Kompetenzen konzentrierte Sichtweise fortzuschreiben. Daher braucht es eine solidere, systematisch erarbeitete Basis, weil sich erst dann einzelne, streiflichtartige Informationen in einen größeren Zusammenhang fügen. Erst dann lassen sich auch die Strategien und Intentionen dieser Personengruppe beschreiben, lassen sich die oben skizzierten politischen Ereignisse in ihrer Komplexität genauer fassen, als dies über einen personalisierenden, auf den Kaiser fixierten Ansatz möglich ist.

Alexander Kazhdan hat schon Mitte der 1970er Jahre anhand der mittelalterlichen Aristokratie von Byzanz gezeigt, wie zentral das Anliegen sein sollte, sich der Struktur der herrschenden Schicht zu widmen, um ihre Funktionsweisen erklären zu können.¹⁵ Und Cyril Mango hat für die Mitglieder der Aristokratie des 10. Jhs. festgestellt: «But who exactly were the ‹powerful›? Interestingly enough, they are defined not in economic terms, but in terms of influence and rank. The ‹powerful› were those who either by themselves or through intermediaries were able to terrorize the vendors or to bribe them by promises of protection.»¹⁶ Lassen sich diese Aussagen ohne weiteres auch auf die *nobilitas* des späten 5. und frühen 6. Jhs. übertragen? Entspricht, wie Mango für das mittelalterliche Byzanz annahm, die Senatsaristokratie schon in der Spätantike den hohen Staatsbeamten und *magistri*? Mit Blick auf die Kaiser dieser Zeit scheint dieser Verdacht zuzutreffen: Mit Leo bestieg im Osten zum ersten Male ein *magister militum* den Thron, mit dem *silentarius* Anastasius ein Kammerdiener.

John Haldon hat vor einigen Jahren erklärt, die Entwicklung der östlichen Senatsaristokratie sei eines der größten Probleme der spätantiken Geschichte –

¹⁵ Zit. nach Fr. Winkelmann, Zur Rolle der Patriarchen von Konstantinopel bei den Kaiserwechseln in frühbyzantinischer Zeit, *Klio* 60, 1978, 467–481, hier 481.

¹⁶ C. Mango, *Byzantium. The Empire of New Rome*, London 1980, 51.

und bisher sähe er mehr Fragen als Antworten.¹⁷ Ziel dieser Arbeit ist es, zumindest einige dieser Fragen zu beantworten. Auf diese Weise möchte sie die bisher unzureichend erklärten politischen Ereignisse in der östlichen Reichshälfte ab der zweiten Hälfte des 5. Jhs. genauer beleuchten. Warum kam es ab der Mitte des 5. Jhs. binnen kurzer Zeit zu zahlreichen Unruhen? Wie reagierten die Kaiser auf diese Bedrohungen und welche Folgen zeitigten diese Maßnahmen? Da das vorherrschende Deutungsmuster, die Entwicklungen vor allem personalisierend über die vermeintliche Unfähigkeit der Kaiser zu erklären, nicht befriedigt, sollen hier die Handlungsspielräume ausgelotet werden, in denen sich Kaiser und Senatsaristokratie bewegen konnten.

2. FORSCHUNGS-LAGE

Eine Untersuchung der oströmischen Senatsaristokratie benötigt keine Rechtfertigung, zu offensichtlich ist die Lücke in der Forschungsliteratur, die hier im Unterschied zu anderen Epochen klafft.¹⁸ Auch im Vergleich mit seinem westlichen Pendant hat der oströmische Senat bisher deutlich weniger Aufmerksamkeit gefunden.¹⁹ Die Verhältnisse der westlichen Aristokraten untereinander

¹⁷ J. Haldon, *The Fate of the Late Roman Senatorial Elite. Extinction or Transformation*, in: ders./L. I. Conrad (Hg.), *The Byzantine and Early Islamic Near East, VI: Elites Old and New in the Byzantine and Early Islamic Near East*, Princeton 2004, 179–234, hier 179–180.

¹⁸ In diesem Sinne auch H. Leppin, (K)ein Zeitalter Justinians. Bemerkungen aus althistorischer Sicht zu Justinian in der jüngeren Forschung, *HZ* 284, 2007, 659–686, hier 675.

¹⁹ Zum weströmischen Senat vgl. K. F. Stroheker, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien*, Tübingen 1948; M. Overbeck, *Untersuchungen zum afrikanischen Senatsadel in der Spätantike*, Kallmünz 1973; A. Chastagnol, *Le Sénat romain sous le règne d’Odoacre. Recherches sur l’épigraphie du Colisée au V^e siècle*, Bonn 1966; ders., *Réflexions sur la fin du Sénat de Rome*, in: *Atti del IV^o Convegno internazionale dell’Accademia Romanistica Costantiniana in onore di M. de Dominicis*, Perugia 1981, 165–178; ders., *La carrière sénatoriale du Bas-Empire (depuis Dioclétien)*, in: *Atti del Colloquio Internazionale AIEGL su Epigrafia e Ordine Senatorio*, Rom 1982, I 167–193; W. Kuhoff, *Die Bedeutung der Ämter im Clarissimat und Spektabilität für die zivile senatorische Laufbahn im 4. Jahrhundert n. Chr.*, ebd. I 271–288; ders., *Studien zur zivilen senatorischen Laufbahn im 4. Jahrhundert n. Chr. Ämter und Amtsinhaber in Clarissimat und Spektabilität*, Frankfurt/Bern 1983; Chr. Schäfer, *Der weströmische Senat als Träger antiker Kontinuität unter den Ostgotenkönigen (490–540 n. Chr.)*, St. Katharinen 1991; B. Näf, *Senatorisches Standesbewußtsein in spätrömischer Zeit*, Fribourg 1995; D. Schlinkert, *Ordo senatorius und nobilitas. Die Konstitution des Senatsadels in der Spätantike. Mit einem Appendix über den praepositus sacri cubiculi, den »allmächtigen« Eunuchen am kaiserlichen Hof*, Stuttgart 1996; M. R. Salzman, *The Making of a Christian Aristocracy. Social and Religious Change in the Western Roman Empire*, Cambridge, Ma./London 2002; vgl. auch die beiden noch unveröffentlichten Arbeiten von J. Weisweiler, *State Aristocracy. Resident Senators and Absent Emperors in Late-Antique Rome c. 320–400*. Diss. Cambridge 2010 und

sowie zum Kaiser bzw. zum Ostgotenhof des Theoderich sind bereits deutlich erhellt worden.²⁰ Die erste Einzeluntersuchung zu Senat und Aristokratie Konstantinopels legte Otto Adolf Ellissen in seiner Göttinger Dissertation aus dem Jahre 1881 vor.²¹ Seitdem steht eine umfassende Erforschung des oströmischen Senates aus.²² Zwar wird bis heute immer wieder auf die «Reichsaristokratie», «oströmische Elite» oder «Senatsaristokratie» Bezug genommen, wer oder was sich hinter diesen Bezeichnungen verbirgt, bleibt jedoch zumeist unbestimmt.²³ Spezielle Untersuchungen zur Senatsaristokratie im 5. und 6. Jh. liegen nur vereinzelt vor, was meistens mit der schlechten Quellenlage begründet wird (s. u.).²⁴ Die bis heute wichtigste Arbeit bietet Hans-Georg Beck's Untersuchung *Senat und Volk von Konstantinopel* aus dem Jahre 1966.²⁵ Er hat erkannt, «daß der kon-

M. Moser, *Senatui pristinam auctoritatem reddidisti*. The Roman Senatorial Aristocracy under Constantine and Constantius II, Diss. Cambridge 2013.

²⁰ So etwa A. Schwarcz, Senatorische Heerführer im Westgotenreich im 5. Jh., in: Fr. Vallet/M. Kazanski (Hg.), *La noblesse romaine et les chefs barbares du III^e au VII^e siècle*, Rouen 1995, 49–54; B. L. Twyman, Aetius and the Aristocracy, *Historia* 19, 1970, 480–503; Ch. Pietri, Aristocratie et société cléricale dans l'Italie chrétienne au temps d'Odoacre et de Théodoric, *MEFRA* 93, 1981, 417–467; D. Nellen, *Viri Litterati*. Gebildetes Beamtentum und spätrömisches Reich im Westen zwischen 284 und 395 nach Christus, Bochum ²1981.

²¹ O. A. Ellissen, *Der Senat im oströmischen Reiche*, Diss. Göttingen 1881; A. Christophilopoulou, *Ἡ σύγκλητος εἰς τὸ βυζαντινὸν κράτος*, Athen 1949 behandelt summarisch den Senat der byzantinischen Zeit; unzureichend A. O'Brien Moore, *RE-Suppl.* VI (1935), 760–800, s. v. *Senatus (Principat)*; zum Senat von Konstantinopel nur 800.

²² Die neueren Arbeiten können diese Lücke nicht schließen, genannt seien *exempli gratia* A. Kazhdan, *Oxford Dictionary of Byzantium*, III 1868–1870, s. v. *Senate*; F. Burgarella, *Il senato di Costantinopoli*, in: *Il senato nella storia. Il senato nell'età romana*, Rom 1998, 399–442; A. Skinner, *The Early Development of the Senate of Constantinople*, *BMGS* 32, 2008, 128–148. Die bisher beste Untersuchung für die Zeit von Konstantin bis zum Tode Theodosius' II. bietet G. Dagron, *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451*, Paris 1974, 119–210.

²³ In dieser Hinsicht war die Studie von M. T. W. Arnheim, *The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire*, Oxford 1972 eine Pionierleistung (kritisch aber W. Eck, *Gnomon* 46, 1974, 673–681). Zum Begriff «Senatsaristokratie» und Verwandtem vgl. Schlinkert, *Ordo senatorius*, 68–74. 220–236; J. Haldon, *Byzantium in the Seventh Century. The Transformation of a Culture*, Cambridge 1990, 163–164.

²⁴ Vgl. etwa M. Meier, *Aristokratie(n) in Byzanz. Ein Überblick*, in: H. Beck u. a. (Hg.), *Die Macht der Wenigen. Aristokratische Herrschaftspraxis, Kommunikation und «edler» Lebensstil in Antike und früher Neuzeit*, München 2008, 277–300; ders., *Ostrom–Byzanz, Spätantike–Mittelalter. Überlegungen zum «Ende» der Antike im Osten des Römischen Reiches*, *Millennium* 9, 2012, 187–253, hier 215–216.

²⁵ H.-G. Beck, *Senat und Volk von Konstantinopel. Probleme der byzantinischen Verfassungsgeschichte*, Sitzungsber. Bayr. Akad. Wiss., phil.-hist. Klasse 6, München 1966; vgl. auch dens., *Zur Sozialgeschichte einer frühmittelalterlichen Hauptstadt*, *BZ* 58, 1965, 11–45; ders., *Byzantinisches Gefolgschaftswesen*, Sitzungsber. Bayr. Akad. Wiss., phil.-hist. Klasse 5, München 1965.

stantinopolitanische Senat bereits mehr und mehr mit der Gruppe der aktiven höchsten Beamten zusammenfällt, daß Senat und *consistorium* personal identifizierbar sind, und sich also Palast und Senat schon einigermaßen, wenn auch nicht zur Gänze, decken».²⁶ An anderer Stelle hat er den Versuch unternommen, die hauptstädtische Aristokratie in «Amts- und Dienstadel» sowie «erblichen Senatsadel» zu unterteilen.²⁷ Wie diese Aussagen miteinander in Einklang zu bringen sind, ist zu überprüfen. Jedenfalls hat Beck diesen Ansatz nicht mehr systematisch weiterverfolgt. Alexander Demandt hat 1980 versucht, eine eigene, in sich geschlossene militärische Führungsschicht auszumachen, die getrennt von der zivilen Verwaltung agiert habe.²⁸ Diese habe sich von der Zeit Diocletians bis einschließlich der Herrschaft Justinians durch geschickte Heiratspolitik immer wieder reproduziert – und dies, ohne familiäre Bindungen mit der Senatsaristokratie einzugehen: «Ein Versuch, im vierten Jahrhundert einen Anschluß an die eine oder andere der großen Senatorenfamilien herzustellen, bleibt [...] erfolglos.»²⁹ Obwohl er seine Grundthese eines geschlossenen Militäradels ausdrücklich für die gesamte Epoche von Diocletian bis Justinian verstanden wissen will, scheint er an der Allgemeinheit der Aussage zu zweifeln, wenn er feststellt: «Gewisse Veränderungen zeichnen sich im Laufe des fünften Jahrhunderts ab.»³⁰ Unter ausdrücklichem Verweis auf diesen Ansatz hat Evgeni Gluschanin Demandts Idee eines «Militäradels» aufgegriffen und für die gesamte Spätantike überprüft.³¹ Die bei Demandt noch leisen Zweifel, wie stabil und homogen ein solcher «Militäradel» über einen Zeitraum von mehr als zweieinhalb Jahrhunderten tatsächlich war, formuliert Gluschanin zwar deutlich, behält aber grundsätzlich die Idee des «Militäradels» bei.³²

²⁶ Beck, Senat und Volk, 12.

²⁷ Beck, BZ 58, 1965, 18–19; vgl. auch Haldon, Late Roman Senatorial Elite, 182.

²⁸ A. Demandt, Der spätrömische Militäradel, Chiron 10, 1980, 609–637 = ders., Zeitenwende. Aufsätze zur Spätantike, Berlin/Boston 2013, 52–84; vgl. auch dens., RE-Suppl. XII (1970), 553–790, s. v. Magister militum und dens., Der Kelch von Ardabur und Anthusa, DOP 40, 1986, 113–117.

²⁹ Demandt, Chiron 10, 1980, 622 = Zeitenwende, 67–68.

³⁰ Demandt, Chiron 10, 1980, 623 = Zeitenwende, 69. Zu Demandts zeitlichen Rahmen, vgl. seine Übersicht der «rekonstruierbaren Versippung» (615 = 60), die explizit von Diocletian bis Justinian reicht (615–627 = 59–73).

³¹ E. P. Gluschanin, Der Militäradel des frühen Byzanz, Barnaul 1991.

³² Für die justinianische Zeit vgl. jetzt D. A. Parnell, Justinian's Men. The Ethnic and Regional Origins of Byzantine Officers and Officials, Diss. St. Louis 2010; ders., The Careers of Justinian's Generals, Journal of Medieval Military History 10, 2012, 1–16; ders., A Prosopographical Approach to Justinian's Army, Medieval Prosopography 27, 2012, 1–75; ders., The Social Networks of Justinian's Generals, JLA 8, 2015, 114–135.

John Haldon hat hingegen in seiner Untersuchung der Eliten des 7. und 8. Jhs. vorgeschlagen, die Namen der Amtsträger als Ausgangspunkt zu nehmen, um zu zeigen, wie zu dieser Zeit immer mehr Nicht-Griechen in höchste Ämter vorstießen.³³ Bei den genannten Vorgehensweisen von Beck, Demandt und Haldon ist Vorsicht geboten, deren Methoden blindlings auch auf andere Zeitabschnitte zu übertragen. Selbstverständlich können diese Ansätze – wie etwa der Haldons – zu gut dokumentierten und plausiblen Ergebnissen führen, andere Perioden zeitigen jedoch bei anderer Ausgangslage auch divergierende Ergebnisse.

Neben diesen Arbeiten sind die übrigen Untersuchungen, die sich – zumindest punktuell – mit der oströmischen Aristokratie des 5. und 6. Jhs. beschäftigen, schnell aufgezählt. Besonders ein Beitrag Franz Tinnefelds bietet nach wie vor einen guten Ausgangspunkt.³⁴ In den letzten Jahren haben sich vermehrt Beiträge mit der spätantiken bzw. frühbyzantinischen Führungsschicht befaßt, jener gesellschaftlichen Gruppe, «für die uns», wie es Mischa Meier vor wenigen Jahren formulierte, noch «die besten Quellen zur Verfügung stehen.»³⁵ Er hat zudem in einem Problemaufriß auf die Lücke hingewiesen, die die Forschung hier bisher weitgehend gelassen hat.³⁶ Von den neueren Arbeiten verweise ich aus der englischsprachigen Forschung auf die Arbeiten von Peter Brown, Peter Heather und

³³ Haldon, *Byzantium in the Seventh Century*, 165; ausführlich ders., *Late Roman Senatorial Elite*, *passim* sowie ders., *Provincial Elites, Central Authorities. Problems in Fiscal and Military Management in the Byzantine State*, in: B. Forsén/G. Salmeri (Hg.), *The Province Strikes Back. Imperial Dynamics in the Eastern Mediterranean*, Helsinki 2008, 157–185, hier 163.

³⁴ F. Tinnefeld, *Die frühbyzantinische Gesellschaft. Struktur, Gegensätze, Spannungen*, München 1977, bes. 59–99, vgl. dazu aber J. Martin, *Spätantike und Völkerwanderung*, München 2001, 197. Die russischen Arbeiten A. Čekalovas, *Народ и сенаторская оппозиция в восстании ника*, *Vizantijskij Vremennik* 32, 1971, 24–39 (*Volk und senatorische Opposition im Nika-Aufstand*); *Сенаторская аристократия Константинополя в первой половине VI в.*, *Vizantijskij Vremennik* 33, 1972, 12–32 (*Die Senatsaristokratie in der ersten Hälfte des 6. Jh.*) sowie *Сенат и сенаторская аристократия Константинополя. IV – первая половина VII века*, Moskau 2010 (*The Senate and the Senatorial Aristocracy of Constantinople, 4th to First Half of the 7th Centuries*, mit engl. Fazit 312–323) müssen leider unberücksichtigt bleiben: *Rus-sica non leguntur*. Vgl. hingegen dies., *Some Remarks on the Characteristic Features of the Senatorial Aristocracy of Constantinople in the Fourth–Sixth Centuries*, in: I. Ševčenko/G. G. Litavrin (Hg.), *Acts of the XVIIIth International Congress of Byzantine Studies*, Moscow 1991, I: *History*, Shepherdstown, WV 1996 (1998), 106–113; dies., *Fortune des sénateurs byzantins du IV^e au début du VII^e siècle*, in: ΕΥΨΥΧΙΑ. *Mélanges offerts à Hélène Ahrweiler*, Paris 1998, I 119–130 und dies., *Senators of Constantinople through the Fourth to the Middle Seventh Centuries. Public and Private Image*, in: *Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies*, Sofia, 22–27 August 2011, Sofia 2011, II 274–275.

³⁵ M. Meier, *Sind wir nicht alle heilig? Zum Konzept des ‚Heiligen‘ (sacrum) in spätjustinianischer Zeit*, *Millennium* 1, 2004, 133–164, hier 137; ähnlich R.-J. Lilie, *Einführung in die byzantinische Geschichte*, Stuttgart 2007, 111–112.

³⁶ Meier, *Aristokratie(n) in Byzanz*, 277–300; ähnlich ders., *Millennium* 9, 2012, 216.

Alexander Skinner³⁷, aus der deutschen auf jene von Henning Börm, Sebastian Schmidt-Hofner und Rene Pfeilschifter, von Mischa Meier, Stefan Rebenich und Wolfram Brandes³⁸, darüber hinaus auf französische Beiträge von Denis Feissel, Jean-Claude Cheynet und anderen.³⁹ Wichtige Impulse konnte zudem Peter Sarris liefern, der sich in einer Studie 2006 dezidiert wieder der frühbyzantinischen Führungsschicht gewidmet, darüber hinaus aber, wie schon vor ihm Jairus Banaji, das Augenmerk auf die ökonomischen Hintergründe dieser Eliten gelegt hat.⁴⁰ Dessen Forschungen haben zwar durch die Betonung der wirtschaftlichen Ressourcen als einer zentralen Basis der Aristokratie entscheidende Weichen

³⁷ P. Brown, *The Study of Elites in Late Antiquity*, *Arethusa* 33, 2000, 321–346; P. Heather, *New Men for New Constantines? Creating an Imperial Elite in the Eastern Mediterranean*, in: P. Magdalino (Hg.), *New Constantines. The Rhythm of Imperial Renewal in Byzantium, 4th–13th Centuries*, Aldershot 1994, 11–33; A. Skinner, *The Birth of a 'Byzantine' Senatorial Perspective*, *Arethusa* 33, 2000, 363–377; J. Matthews, *The Roman Empire and the Proliferation of Elites*, ebd. 429–446.

³⁸ H. Börm, *Herrscher und Eliten in der Spätantike*, in: ders./J. Wiesehöfer (Hg.), *Commutatio et Contentio. Studies in the Late Roman, Sasanian, and Early Islamic Near East*. In Memory of Zeev Rubin, Düsseldorf 2010, 159–198; S. Schmidt-Hofner, *Ehrensachen. Ranggesetzgebung, Elitenkonkurrenz und die Funktionen des Rechts in der Spätantike*, *Chiron* 40, 2010, 209–243; R. Pfeilschifter, *Die Unmöglichkeit des Machtverlustes. Kontinuität und Ohnmacht der spätantiken Hofeliten*, in: M. Meißner u. a. (Hg.), *Eliten nach dem Machtverlust? Fallstudien zur Transformation von Eliten in Krisenzeiten*, Berlin 2012, 133–146; ders., *Kaiser und Konstantinopel*, 452–510; Meier, *Aristokratie(n) in Byzanz*, 277–300; ders., *Millennium* 9, 2012, 216–218; ders., *Flavios Hypatios. Der Mann, der Kaiser sein wollte*, in: St. Patzold/K. Ubl (Hg.), *Verwandtschaft, Name und soziale Ordnung (300–1000)*, Berlin/Boston 2014, 73–96, bes. 85–90; St. Rebenich, *Pars melior humani generis. Aristokratie in der Spätantike*, in: H. Beck u. a. (Hg.), *Die Macht der Wenigen. Aristokratische Herrschaftspraxis, Kommunikation und 'edler' Lebensstil in Antike und früher Neuzeit*, München 2008, 153–175; W. Brandes, *Der Nika-Aufstand, Senatorenfamilien und Justinians Bauprogramm*, in: M. Meier/St. Patzold (Hg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 239–265.

³⁹ D. Feissel, *L'empereur et l'administration impériale*, in: C. Morisson (Hg.), *Le monde byzantin I: L'empire romain d'Orient (330–641)*, Paris 2004, 79–110; J.-C. Cheynet, *Bureaucracy and Aristocrats*, in: E. Jeffreys (Hg.), *Oxford Handbook of Byzantine Studies*, Oxford 2008, 518–526; Chr. Settapani, *Continuité gentilice et continuité familiale dans les familles sénatoriales romaines à l'époque impériale. Mythe et réalité*, Oxford 2000; V. Puech, *Élites urbaines et élites impériales sous Zénon (474–491) et Anastase (474–518)*, *Topoi* 15, 2007, 379–396; M. Nichean, *La famille aristocratique à Constantinople au VI^e siècle*, in: Chr. Badel/Chr. Settapani (Hg.), *Stratégies familiales dans l'antiquité tardive*, Paris 2012, 355–380.

⁴⁰ P. Sarris, *Aristocrats and Aliens in Early Byzantine Constantinople*, in: E. Jeffreys (Hg.), *Byzantine Style, Religion and Civilization*. In Honour of Sir Steven Runciman, Cambridge/New York 2006, 413–427; ders., *Rehabilitating the Great Estate. Aristocratic Property and Economic Growth in the Late Antique East*, in: W. Bowden u. a. (Hg.), *Recent Research on the Late Antique Countryside*, Leiden u. a. 2004, 55–71; ders., *Economy and Society in the Age of Justinian*, Cambridge 2006; ders., *The Early Byzantine Economy in Context. Aristocratic Pro-*

gestellt; allerdings ist zu überprüfen, ob Banajis Diagnose der Elite als einer «permanent and stable group» nicht insofern in die Irre führt, als er mit den Apionen die im 5. und 6. Jh. wohl stabilste Familie der Oberschicht zur Grundlage seiner Betrachtungen gewählt hat und deren Stabilität schlichtweg auf die gesamte Oberschicht überträgt.⁴¹ Im Zuge seiner Analyse des Verhältnisses von kaiserlicher Macht und Hauptstadt hat jüngst Rene Pfeilschifter dem «Kaiser und den Eliten» eine eingehende Untersuchung gewidmet.⁴² Er faßt als «Eliten» zunächst nicht ausschließlich die Mitglieder des Senats, sondern «all jene, die mit dem Kaiser wenigstens gelegentlich als Individuen in Kontakt treten konnten.»⁴³ Dies deckt sich im Kern mit Christian Gizewskis Definition der «Hofkreise», «die in «unmittelbarem», regelmäßigem Kontakt mit einem dort [*sc.* am Hofe] residierenden kaiserlichen Machthaber» stehen.⁴⁴ Zwar ist Kaisernähe, wie oben bereits angedeutet, eine wichtige Voraussetzung, um gesellschaftliches Prestige zu akkumulieren. Sie ist aber nur selten sicher zu fassen und schließt sich daher als alleiniges und sicheres Kriterium, Zugehörigkeit zur Elite zu fassen, aus (vgl. Kap. V.1–2). Im Senat von Konstantinopel des ausgehenden 5. Jhs. versammelten sich nicht nur Abkömmlinge etablierter, reicher Familien, sondern auch die Inhaber der höchsten Hofämter, die erst durch die Bekleidung dieser Posten zu senatorischen Ehren gelangt waren.⁴⁵ Seine beratende Funktion hatte dieses Gremium zwar bereits seit langem verloren, doch war eine Mitgliedschaft nach wie vor so prestigeträchtig, daß alle ambitionierten Männer der Zeit darauf drängten, als *virii illustres* zumindest *de iure* Senatoren zu werden. Das eigentliche Beratungsgremium war hingegen das *consistorium*⁴⁶ bzw. *palatium* (παλάτιον)⁴⁷ oder *silen-*

perty and Economic Growth Reconsidered, *Early Medieval History* 19, 2011, 255–284 sowie J. Banaji, *Agrarian Change in Late Antiquity*, Oxford 2007, 134–170.

⁴¹ Ebd. 137.

⁴² Pfeilschifter, *Kaiser und Konstantinopel*, 452–510.

⁴³ Ebd. 31. 452.

⁴⁴ Chr. Gizewski, «Informelle Gruppenbildungen» in unmittelbarer Umgebung des Kaisers an spätantiken Höfen, in: A. Winterling (Hg.), *Zwischen «Haus» und «Staat». Antike Höfe im Vergleich*, München 1997, 113–149, hier 118. Ähnliches meint Meier, wenn er jüngst von einer «hofnahen Oberschicht» spricht, vgl. *Hypatios*, 77. 87–88.

⁴⁵ Eine erste Übersicht über die dort versammelten Amtsinhaber bietet R. Delmaire, *Les institutions du Bas-Empire romain de Constantin à Justinien*, I: *Les institutions civiles palatines*, Paris 1995, 11–27.

⁴⁶ Vgl. W. Kunkel, *JbAC* 11/12, 1968/1969, 230–248, s.v. *Consilium*, *Consistorium*; P. B. Weiss, *Consistorium und Comites consistoriani*. Untersuchungen zur Hofbeamtenschaft des 4. Jahrhunderts nach Christus auf prosopographischer Grundlage, Diss. Würzburg 1975; Haldon, *Late Roman Senatorial Elite*, 189.

⁴⁷ Joh. Lyd. *De mag.* II 6, p. 60,13 Wünsch.

tium (σιλέντιον).⁴⁸ Wie wir im folgenden sehen werden, handelt es sich bei den Mitgliedern dieses Kreises durchweg um *virii illustres*, also Angehörige der höchsten Rangklasse der Aristokratie (vgl. Kap. II.3).

Um sich der Aristokratie des 5. und 6. Jhs. zu nähern, bietet sich der Senat als Versammlung aller hohen – weltlichen – Würdenträger an.⁴⁹ Dies birgt jedoch zugleich mehrere Gefahren: Indem sich diese Arbeit auf senatorische Amtsinhaber und Titelträger konzentriert, schließt sie mit den Bischöfen und Patriarchen eine Gruppe aus, die seit dem 5. Jh. zweifelsohne eine herausgehobene gesellschaftliche Stellung innehatte.⁵⁰ So unbefriedigend eine solche Konzentration auch erscheinen mag⁵¹, so notwendig ist sie in praktischer Hinsicht. Dies mögen folgende Zahlen verdeutlichen: Der dritte Band der *Prosopographie chrétienne du Bas-Empire* verzeichnet alleine für die Diözese Asia etwa 1400 Geistliche aller Rangstufen⁵² und Werner Eck hat 1978 die Zahl der Bischofssitze in der Spätantike auf «weit mehr als 2000» geschätzt.⁵³ Würden von diesen nur jene des öst-

⁴⁸ Ps.-Zach. HE VII 7, p. 257 Greatrex mit dem Komm. ebd. Anm. 146; zur Entwicklung des *silentium* vgl. A. Christophilopoulou, Σιλέντιον, BZ 44, 1951, 79–85.

⁴⁹ Vgl. auch K.-P. Johné, Spätantike Personal- und Religionspolitik im Rahmen prosopographischer Forschungen, in: Ch.-Fr. Collatz u. a. (Hg.), *Dissertatiunculæ criticae*. FS G. Chr. Hansen, Würzburg 1998, 255–264, hier 259: «Eine weitere Möglichkeit besteht in der Bearbeitung des Senatorenstandes eines festumrissenen Zeitraumes.»

⁵⁰ Zu Bischöfen bis heute wichtig: W. Eck, Der Einfluß der konstantinischen Wende auf die Auswahl der Bischöfe im 4. und 5. Jahrhundert, Chiron 8, 1978, 561–585. Aus der unüberschaubaren Literatur verweise ich nur auf folgende neuere Arbeiten: C. Rapp, Bishops in Late Antiquity. A New Social and Urban Elite?, in: J. Haldon/L. I. Conrad (Hg.), *The Byzantine and Early Islamic Near East*, VI: Elites Old and New in the Byzantine and Early Islamic Near East, Princeton 2004, 149–178; dies., Holy Bishops in Late Antiquity. The Nature of Christian Leadership in an Age of Transition, Berkeley u. a. 2005, 172–207; R. Haensch, Die Rolle der Bischöfe im 4. Jahrhundert. Neue Anforderungen und neue Antworten, Chiron 37, 2007, 153–181. Vor allem Steffen Patzold hat in jüngerer Zeit darauf hingewiesen, daß sich keineswegs für alle Bischöfe Galliens des 5. und 6. Jhs eine aristokratische Herkunft nachweisen läßt; insgesamt aber bleibt unbestritten, daß zahlreiche Bischöfe zumindest aus der kommunalen Oberschicht stammten, vgl. St. Patzold, Zur Sozialstruktur des Episkopats und zur Ausbildung bischöflicher Herrschaft in Gallien zwischen Spätantike und Frühmittelalter, in: M. Becher/St. Dick (Hg.), *Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter*, München u. a. 2010, 121–140. In Nordafrika freilich variiert das Bild deutlich, vgl. W. Eck, Der Episkopat im spätantiken Africa. Organisatorische Entwicklung, soziale Herkunft und öffentliche Funktionen, HZ 236, 1983, 265–295; für Kleinasien vgl. S. Hübner, *Der Klerus in der Gesellschaft des spätantiken Kleinasien*, Stuttgart 2005, *passim*.

⁵¹ Vgl. etwa W. Eck, Rez. PLRE I, Zephyrus 23/24, 1972/1973, 325–336, hier 326.

⁵² Vgl. S. Destephen, *Prosopographie chrétienne du Bas-Empire III: Prosopographie du Diocèse d'Asie* (325–641), Paris 2008, 62.

⁵³ Eck, Chiron 8, 1978, 567. Die papyrologischen Belege für die ägyptischen Bischöfe sind gesammelt von K. A. Worp, A Checklist of Bishops in Byzantine Egypt (A.D. 325 – c. 750), ZPE 100, 1994, 283–318.

lichen Reichsteils im hier untersuchten Zeitraum (ca. 457–518) berücksichtigt, bliebe immer noch eine Zahl, die den Rahmen dieser Arbeit bei weitem übersteigen würde.

Der Fokus auf die Senatsaristokratie berücksichtigt ebenfalls nicht Personen, die ein niedrigeres Amt innehatten, *de facto* aber durch ihre Nähe zum Kaiser große Macht besaßen – man denke vor allem an die Kammerdiener des *sacrum cubiculum*. Zum anderen lassen sich auch in den Provinzen zahlreiche hochdekorierte Magistrate finden, die offenbar Hauptstadt und Senat gemieden und in ihrer Heimatprovinz gelebt haben. Dem könnte auf den ersten Blick eine Definition der Elite abhelfen, wie Pfeilschifter sie vorgeschlagen hat. Wenn nur solche Personen als Eliten gefaßt werden, «die mit dem Kaiser wenigstens gelegentlich als Individuen in Kontakt traten»⁵⁴, würden die mit prächtigen Titeln geschmückten, politisch aber bedeutungslosen Provinzialen ausgesondert. Wie bereits erörtert, ist eine solche Eingrenzung für eine genauere Untersuchung der Führungsschicht jedoch weder methodisch abzusichern noch praktisch durchzuführen. Diesem doppelten Problem war sich auch Pfeilschifter bewußt, weshalb er zugesteht, den besten Zugriff auf die Elite biete der Senat, d. h. die Bekleidung illustrierer Ämter.⁵⁵ Schon Christoph Schäfer hat für seine Untersuchung der westlichen Führungsschicht betont, daß die «Ermittlung [der] Zugehörigkeit zu dieser Schicht [...] auch durch den Nachweis ihrer Tätigkeit in einem der illustren Ämter nachgewiesen werden» könne.⁵⁶ In der Tradition Hans-Georg Beckes wiederum konstatierte Henrik Löhken schon 1982 eine «zunehmende ‹Senatorisierung› der Führungsschicht».⁵⁷ Auf diese Weise lassen sich zudem auch die Eliten der Provinzen fassen, denen zwar dem Rang nach der hauptstädtische Senat offenstand, die aber offenbar kaum je die Hauptstadt besucht haben dürften.⁵⁸ Diese regionalen Eliten versuchten permanent, ihren Einfluß in den Provinzen nicht nur untereinander, sondern auch über Kontakte in die Hauptstadt und zum Hof zu pflegen.

Dem Kaiserhof der Kaiserzeit wie auch der Spätantike sind in den letzten Jahren einige Studien gewidmet worden⁵⁹, wobei die Kenntnis der Verhältnisse am

⁵⁴ Pfeilschifter, *Kaiser und Konstantinopel*, 31. 452.

⁵⁵ Vgl. Pfeilschifter, *Kaiser und Konstantinopel*, 453–455.

⁵⁶ Schäfer, *Senat*, 7.

⁵⁷ H. Löhken, *Ordines dignitatum*. Untersuchungen zur formalen Konstituierung der spätantiken Führungsschicht, Köln u. a. 1982, 117.

⁵⁸ Grundlegend zur Munizipalaristokratie: A. Laniado, *Recherches sur les notables municipaux dans l'Empire protobyzantin*, Paris 2002; ders., *From Municipal Councillors to ‹Municipal Landowners›. Some Remarks on the Evolution of the Provincial Elites in Early Byzantium*, in: M. Meier/St. Patzold (Hg.), *Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500*, Stuttgart 2014, 545–565.

⁵⁹ A. Winterling, *Aula Caesaris*. Studien zur Institutionalisierung des römischen Kaiser-

Hofe nach dem Ende der theodosianischen Dynastie rasch abnimmt. Ein neuer Sammelband zeigt diese Leerstelle exemplarisch: Während sich Beiträge der späten Republik und der Kaiserzeit bis zu den Severern widmen, wendet sich Paul Magdalino, nach kurzem Intermezzo bei Konstantin, gleich dem Zeremonienbuch aus dem 10. Jh. zu.⁶⁰ Der Hof des 5. und 6. Jhs. bleibt ausgeklammert. Dabei ist dieser in unserem Zusammenhang insofern von besonderer Bedeutung, als er, wie Michael McCormick in einem einflußreichen Beitrag festgestellt hat, in der Spätantike «little more than the physical extension of the emperor» war.⁶¹ Der Hof war daher mehr als eine Ansammlung von höheren und niederen Chargen, die um den Kaiser kreisten. Er war vielmehr ein «soziales System, weil an ihm nicht nur die Familie des Herrschers im engeren Sinne, sondern auch eine gesellschaftliche Elite versammelt war, mit der zusammen der Herrscher agiert hat.»⁶²

In den letzten Jahrzehnten haben die Forschungen zur Spätantike in ungeheurem Maße zugenommen. Hätte ich alle Publikationen berücksichtigt, wäre ein noch weiteres Anschwellen des auch jetzt schon umfangreichen Literaturverzeichnis die Folge gewesen. Schon Cassius Dio wußte: «[Zwar las ich] sozusagen alles, was von irgendwem darüber geschrieben worden ist, doch nahm ich nur ausgewählte Stellen auf.» (I 1,1). Vollständigkeit habe ich daher in der Behandlung des Themas, nicht in der Berücksichtigung der modernen Arbeiten angestrebt. Umfangreiche Literaturdiskussionen sind, mit einem Wort von Eduard Schwartz, «schon darum verlorene Mühe, weil sie niemand liest.»⁶³

hofes in der Zeit von Augustus bis Commodus (31 v. Chr. – 192 n. Chr.), München 1999; ders. (Hg.), *Zwischen ›Haus‹ und ›Staat‹. Antike Höfe im Vergleich*, München 1997; ders. (Hg.), *Comitatus*. Beiträge zur Erforschung des spätantiken Kaiserhofes, Berlin 1998; Pfeilschifter, *Kaiser und Konstantinopel*, *passim*.

⁶⁰ A. Wallace-Hadrill, *The Roman Imperial Court. Seen and Unseen in the Performance of Power*, in: J. Duindam (Hg.), *Royal Courts in Dynastic States and Empires. A Global Perspective*, Leiden/Boston 2011, 91–102; P. F. Bang, *Court and State in the Roman Empire. Domestication and Tradition in Comparative Perspective*, ebd. 103–128; P. Magdalino, *Court and Capital in Byzantium*, ebd. 131–144.

⁶¹ Vgl. M. McCormick, *Emperor and Court*, in: *Cambridge Ancient History XIV*, Cambridge 2000, 135–163; dazu Michael Whitby, *The Role of the Emperor*, in: D. M. Gwynn (Hg.), *A. H. M. Jones and the Later Roman Empire*, Leiden u. a. 2008, 65–96, hier 68; Chr. Kelly, *Ruling the Later Roman Empire*, Cambridge, Ma./London 2004, 186–231.

⁶² G. Weber, *Der Hof Alexanders des Großen als soziales System*, *Saeculum* 58, 2007, 229–264, hier 232. Zu hellenistischen Strukturen, die auch für den spätantiken Hof prägend sind vgl. Gizewski, *Informelle Gruppenbildungen*, 147–148.

⁶³ Ed. Schwartz, *Kyrillos von Skythopolis*, Leipzig 1939, 339.

3. QUELLENLAGE

Daß eine umfassende Untersuchung der oströmischen Senatsaristokratie im 5. und 6. Jh. bisher nicht vorliegt, beruht auf einer – zumindest auf den ersten Blick – prekären Quellenlage. Schon Franz Dölger hat auf die «Quellen von ganz außergewöhnlicher Dürftigkeit» hingewiesen.⁶⁴ Alexander Demandt präziserte, die Quellen der Spätantike sprächen von Diocletian bis Theodosius II. reichlich, auch das Zeitalter Justinians sei wieder gut dokumentiert, doch just für den hier zu untersuchenden Zeitraum sei die Überlieferung spärlicher.⁶⁵ Doch damit nicht genug: Auch «die Quellen zum spätantiken Konstantinopel fließen weniger reich als die zu Rom, das ändert sich erst in mittelbyzantinischer Zeit.»⁶⁶ Aus diesem Grunde sei es, wie Averil Cameron bemerkt hat, «often impossible to trace the family background of prominent figures.»⁶⁷

Die historiographischen Quellen fließen tatsächlich nicht so reich wie für das 4. Jh. mit den Kirchenhistorikern Sozomenos, Sokrates und Theodoret oder für das 6. Jh. mit Prokop von Caesarea. Doch die Chroniken des Marcellinus Comes, Johannes Malalas, Johannes von Antiochia oder Theodoros Anagnostes, anonyme Chroniken aus dem Heiligen Land und Syrien sowie das kirchengeschichtliche Werk des Evagrius Scholasticus bieten zeitnahe Informationen, ergänzt vom notorisch unzuverlässigen Theophanes Confessor.⁶⁸ Erschwerend kommt hinzu, daß wichtige Quellen bis heute nicht in zuverlässigen Editionen vorliegen, so das *Chronicon Paschale* oder das sog. Zeremonienbuch.⁶⁹ Hinzu kommen zahlreiche

⁶⁴ F. Dölger, Die frühbyzantinische und byzantinisch beeinflusste Stadt, in: Atti del 3° congresso internazionale di studi sull'Alto Medioevo, Salerno 1959, 65–100, hier 65–66.

⁶⁵ A. Demandt, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian, 284–565 n. Chr., HdA III 3, 6, München 2007, 195. Zur Frage eines «justinianischen Zeitalters» vgl. M. Meier, Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jh. n. Chr., Göttingen 2003.

⁶⁶ Demandt, HdA, 391, vgl. dazu auch B. Croke, City Chronicles of Late Antiquity, in: ders., Christian Chronicles and Byzantine History, 5th–6th Centuries, Aldershot 1992, Nr. IV.

⁶⁷ Averil Cameron, Democratization Revisited. Culture and Late Antique and Early Byzantine Elites, in: J. Haldon/L. I. Conrad (Hg.), The Byzantine and Early Islamic Near East, VI: Elites Old and New in the Byzantine and Early Islamic Near East, Princeton 2004, 91–107, hier 104–105.

⁶⁸ Zu Theophanes vgl. exemplarisch W. Brandes, Pejorative Phantomnamen im 8. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Quellenkritik des Theophanes und deren Konsequenzen für die historische Forschung, in: L. M. Hoffmann u. a. (Hg.), Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur, Wiesbaden 2005, 93–125, hier 96.

⁶⁹ Für beide Werke sind Neueditionen angekündigt, vgl. JÖB 62, 2012, 343: *Chron. Pasch.* ed. Z. Farka/E. Juhász in der *Series Vindobonensis* des CFHB; vgl. auch E. Juhász, Quellenstudium zur Osterchronik, in: Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia 2011, III 389–390. Unter der bisherigen Leitung G. Dagróns (†) wird in Paris eine

fragmentarisch überlieferte Historiographen: Eustathius von Epiphanea, Priscus von Panion oder Malchus von Philadelphia. Auswahl und ursprünglicher Kontext der fragmentarisch überlieferten Quellen sind von besonderer Bedeutung. Die thematisch angelegten Sammlungen (z. B. *De legationibus*) aus mittelbyzantinischer Zeit wie auch der Vielleser Photios, in dessen Βιβλιοθήκη auch spätantike Autoren auszugsweise überliefert sind, verzerren die Nachrichten, indem sie sie aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang reißen, sie in einen neuen einfügen oder nur eine Wiedergabe in eigenen Worten bieten.⁷⁰ Diesen Umstand hat Uvo Hölscher – im Anschluß an Karl Reinhardts Interpretation der vorsokratischen Philosophen – auf die prägnante Formel gebracht: «jede Quelle verändert ihre Quelle.»⁷¹ Für die Spätantike hat Eduard Schwartz diese, in seinen Worten: «publizistischen» Verzerrungen aufgedeckt und ihnen in der Interpretation Rechnung getragen.⁷² So ist es etwa im Falle des isaurischen Historikers Candidus äußerst schwierig zu bestimmen, inwieweit der spärliche Rest seines Werkes den originalen Text oder nur eine Paraphrase des Photios wiedergibt.⁷³

Biographische und hagiographische Werke wie die von Cyrill von Scythopolis verfaßten Lebensbeschreibungen palästinischer Mönche, die *vita Danielis Stylitae* oder die heidnische *vita Isidori* des Damascius von Damascus bieten ergänzende, aber oftmals nur punktuelle Informationen. So war die Karriere des ordentlichen Consuls von 452, Fl. Sporacius (194), zwar aus verschiedenen Quellen hinrei-

Neuedition des Zeremonienbuches vorbereitet. D. Rafiyenko bereitet eine kritische Ausgabe des Petrus Patricius (FHG IV 181–191) vor, vgl. Proceedings of the 22nd International Congress of Byzantine Studies, Sofia 2011, III 136; die neue Übersetzung der Fragmente durch Th. M. Banchich, *The Lost History of Peter the Patrician. An Account of Rome's Imperial Past from the Age of Justinian*, London/New York 2015 war mir noch nicht zugänglich.

⁷⁰ D. Lenfant, *The Study of Intermediate Authors and Its Role in the Interpretation of Historical Fragments*, *AnSoc* 43, 2013, 289–305 hier 294–295 bietet einen Versuch, «to distinguish between literal quotations from paraphrases.»

⁷¹ U. Hölscher, *Die Chance des Unbehagens*, Göttingen 1965, 47.

⁷² Ed. Schwartz, *Die Kanonensammlungen der alten Reichskirche*, ZRG KA 11, 1921, 1–114 = ders., *Ges. Schr.* IV, Berlin 1960, 159–275, hier 222; ders., *Publizistische Sammlungen zum acacianischen Schisma*, *Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung*, N.F. 10, München 1934, *passim*.

⁷³ Vgl. zuletzt A. Laniado, *Un fragment méconnu de Candide l'Isaurien?*, *Athenaeum* 93, 2005, 143–148; M. Meier, *Candidus. Um die Geschichte der Isaurier*, in: B. Bleckmann/T. Stickler (Hg.), *Griechische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts*, Stuttgart 2014, 171–193, hier 178. Für Malchus vgl. H.-U. Wiemer, *Kaiserkritik und Gotenbild im Geschichtswerk des Malchos von Philadelphia*, in: A. Goltz u. a. (Hg.), *Jenseits der Grenzen. Beiträge zur spätantiken und frühmittelalterlichen Geschichtsschreibung*, Berlin/New York 2009, 25–60, bes. 32–34; ders., *Malchos von Philadelphia, die Vandalen und das Ende des Weströmischen Reiches*, in: Bleckmann/Stickler (Hg.), *Griechische Profanhistoriker*, 121–159, hier 121–122. 142–143.

chend bekannt, doch erst aus der *vita Matronae Pergensis* (BHG 1221) erfahren wir den Namen seiner Frau Antiochiane (27) und deren Rang als *patricia*. Da Frauen grundsätzlich den Rang ihrer Gatten bekleideten, kann nun als gesichert gelten, daß auch Sporacius *patricius* war. Auf ähnliche Weise bietet ein Brief des Paulos Helladikos (CPG 7531) neben den Informationen über die Verfehlungen der Mönche und die Organisation der Klöster im Heiligen Land, *en passant* auch wichtige Nachrichten über die Organisation von Anicia Iulianas (124) «Hofstaat».⁷⁴ Wo möglich und sinnvoll, wurden auch neuedierte hagiographische Werke berücksichtigt. Einblicke in die konfessionellen Parteiungen der Senatsaristokratie bietet vor allem die nur auf arabisch überlieferte Lebensbeschreibung des Severus von Antiochia, die Athanasius von Antiochia zugeschrieben wird.⁷⁵

Juristische Quellen bieten in erster Linie Informationen hinsichtlich der Bestimmung von Ämtern und der immer wieder modifizierten Verwaltungsstruktur. Da die Gesetze des justinianischen Corpus zumeist an einen hohen Magistrat adressiert sind und ein Datum tragen, bieten sie zuverlässige Datierungen der Amtszeiten. Für die Karrieren wie für die Nomenklatur der Consuln sind deren Diptychen als Quelle unerlässlich.⁷⁶ Auch die überlieferten Konzilsakten bieten vor allem für die Kenntnis von Titeln und Ämtern reiches Material.⁷⁷ Hingegen können Münzen bei personenkundlichen Untersuchungen naturgemäß nur selten weiterhelfen.⁷⁸ Archäologische Quellen – von Statuen bedeutender Amtsträger über Mosaiken bis zu Kirchen – wurden ebenfalls einbezogen, insbesondere bei der Untersuchung senatorischer Selbstdarstellung (vgl. Kap. V.4).

⁷⁴ Vgl. Chr. Begass, Der Brief des Paulos Helladikos (CPG 7531). Autor, Datierung und Kontext, JÖB 65, 2015, 1–7.

⁷⁵ The Arabic Life of Severus of Antioch attributed to Athanasius of Antioch, ed. Y. N. Youssef, Preface by P. Allen, PO 49/4, Turnhout 2004.

⁷⁶ R. Delbrück, Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler, Berlin/Leipzig 1929 (vgl. dazu jetzt D. Lassandro, I *diptycha eburnea* tardoantichi e il *Die Consulardiptychen* di Richard Delbrück, in: M. David [Hg.], *Eburnea diptycha. I dittici d'avorio tra antichità e Medioevo*, Bari 2007, 73–77); W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters, Mainz³ 1976; zu Diptycha als Quellen: A. Cutler, Five Lessons in Late Roman Ivory, JRA 6, 1993, 1–23 = Late Antique and Byzantine Ivory Carving, Aldershot u. a. 1998, Nr. II; Alan Cameron/D. Schauer, The Last Consul. Basilus and His Diptych, JRS 72, 1982, 126–145; Alan Cameron, The Origin, Context and Function of Consular Diptychs, JRS 103, 2013, 174–207; ders., City Personifications and Consular Diptychs, JRS 105, 2015, 250–287; C. Olovsson, The Consular Image. An Iconological Study of the Consular Diptychs, Oxford 2005; dies., Representing Consulship. On the Concept and Meanings of the Consular Diptychs, Opuscula 4, 2011, 99–123.

⁷⁷ Eine exemplarische Arbeit bietet R. Delmaire, Les dignitaires laïcs au concile de Chalcedoine. Notes sur la hiérarchie et les préséances au milieu du V^e siècle, Byzantion 54, 1984, 141–175.

⁷⁸ Eine Ausnahme bietet Alan Cameron, An Unknown General, CPh 83, 1988, 149–150.

Jüngst hat Giovanni Ruffini noch einmal gezeigt, welche Möglichkeiten papyrologische Quellen für prosopographische Untersuchungen bieten.⁷⁹ Bei der Untersuchung von Ämtern und Titeln muß jedoch, wie bereits betont worden ist, immer überprüft werden, inwiefern die gefundenen Belege nicht speziell ägyptische Verhältnisse abbilden.⁸⁰ Aus diesem Grunde erscheinen die in letzter Zeit publizierten Papyri aus dem jordanischen Petra um so wichtiger, da sie zeigen, daß die Verhältnisse in anderen Teilen des östlichen Reichs mit den ägyptischen in vielen Bereichen durchaus vergleichbar sind.⁸¹ Der hier gewählte Untersuchungszeitraum fällt in eine Phase, für die, wie Wolfgang Habermann gezeigt hat, im Vergleich zur übrigen römischen Zeit verhältnismäßig wenige Papyri überliefert sind.⁸² Während Roger S. Bagnall und Klaas A. Worp den Tiefpunkt der papyrologischen Überlieferung innerhalb der Spätantike zwischen 430 und 460 ansetzten, sieht ihn Habermann um 500.⁸³ Für die Kenntnis zahlreicher administrativer Vorgänge sowie bestimmter spätantiker Ämter und Titel, die für das Gesamtreich zentral vom Kaiser vergeben wurden, bilden Papyri neben Inschriften die ergiebigste Quelle.⁸⁴ Vor allem für die *fasti* der Consuln sind gerade Papyri

⁷⁹ G. Ruffini, *Social Networks in Byzantine Egypt*, Cambridge 2008; ders., *A Prosopography of Byzantine Aphrodito*, Durham, NC, 2011. Vgl. auch J.-M. Carrié, *The Contribution of Papyri to the Prosopography of the Ancient World. Evaluation and Prospects*, in: Averil Cameron (Hg.), *Fifty Years of Prosopography. The Later Roman Empire, Byzantium and Beyond*, Oxford 2003, 73–93; T. M. Hickey, *Writing History from the Papyri*, in: R. S. Bagnall (Hg.), *Oxford Handbook of Papyrology*, Oxford 2009, 495–520.

⁸⁰ Papyri in Konstantinopel: J. G. Keenan, *A Constantinople Loan, A.D. 541*, *BASP* 29, 1992, 175–182; Papyri in der Ägäis: N. Lewis, *Notationes legentis*, *BASP* 19, 1982, 71–82, hier 79–80.

⁸¹ Dies betonen etwa W. Eck, *Ein Prokurenatorenpaar von Syria Palaestina in P.Berol.* 21652, *ZPE* 123, 1998, 249–255, hier 249 und A. Arjava, *Law and Life in Sixth-Century Near East*, *Acta Byzantina Fennica N.S.* 2, 2003/2004, 7–17, hier 17. Zu Petra vgl. Z. T. Fiema, *Late-Antique Petra and Its Hinterland. Recent Research and New Interpretations*, in: J. H. Humphrey (Hg.), *The Roman and Byzantine Near East III*, Portsmouth, R.I., 2002, 191–252; J. Beaucamp, *L'histoire du droit byzantin face à la papyrologie juridique. Bilan et perspectives*, *Fontes Minores* 11, 2005, 5–55.

⁸² W. Habermann, *Zur chronologischen Verteilung der papyrologischen Zeugnisse*, *ZPE* 122, 1998, 144–160, hier 147.

⁸³ Vgl. R. S. Bagnall/K. A. Worp, *Papyrus Documentation in Egypt from Constantine to Diocletian*, in: *Papyrologica Fiorentina* 7, Florenz 1980, 13–23, hier 22 (Tabelle 2); Habermann, *ZPE* 122, 1998, 150.

⁸⁴ Vgl. exemplarisch Chr. Begass, *Bemerkungen zum spätantiken Rangtitel ὑπερφύεστατος in den Papyri*, *ZPE* 180, 2012, 279–286. Zu Rangtiteln vgl. O. Hirschfeld, *Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit*, *Sitzungsber. d. Berliner Akademie* 1901, 579–610 = *Kl. Schriften*, Berlin 1913, 646–681 (danach zitiert); P. Koch, *Die byzantinischen Beamtentitel von 400 bis 700*, Diss. Marburg 1903; A. Zehetmair, *De appellationibus honorificis in papyris Graecis obviis*, Diss. Marburg 1912; A. Stein, *Griechische Rangtitel in der römischen Kaiserzeit*, *WS* 34, 1912, 160–170; O. Hornickel, *Ehren- und Rangprädikate in den Papyrusurkunden. Ein Beitrag zum römischen*

von unschätzbbarer Bedeutung. Mit ihrem *Chronological System of Byzantine Egypt* (²2004) haben Bagnall und Worp ein zuverlässiges Verzeichnis der Datierungen nach Consuln vorgelegt, das nur punktuell durch Neufunde und Umdatierungen älterer Stücke ergänzt werden muß.

Louis Robert hat immer wieder die zentrale Funktion der Epigraphik für alle prosopographischen Studien betont.⁸⁵ Dies gilt in ähnlichem Maße für unser Wissen über die spätantike Verwaltung.⁸⁶ Die *Prosopography of the Later Roman Empire* (PLRE) hat nur in begrenztem Rahmen epigraphische Zeugnisse ausgewertet, dabei gehören, wie Adolf Lippold in einer Rezension bemerkte, gerade diejenigen «zu den besten Artikeln [...], in welchen (vor allem auf Grund der Inschriften) die Laufbahnen systematisch erörtert werden.»⁸⁷ Seit dem Erscheinen der PLRE ist eine kaum überschaubare Menge inschriftlichen Materials neu erschienen. Eine systematische Auswertung birgt daher die Chance, zahlreiche in der PLRE noch nicht verzeichnete Aristokraten ans Licht zu fördern und unsere Kenntnisse über schon bekannte Personen zu erweitern. Gleiches gilt für kirchliche Würdenträger: Von den 1402 Geistlichen, die die *Prosopographie chrétienne du Bas-Empire* für die Diözese Asia verzeichnet, sind 496 ausschließlich inschriftlich belegt, das entspricht 35%.⁸⁸ Der östliche Mittelmeerraum weist jedoch erhebliche Unterschiede in der Verteilung epigraphischer Dokumente auf. Mußte Louis Robert 1961 noch beklagen, daß «Ägypten und ganz Kleinasien [...] eine sehr bedauerliche Lücke» bezüglich der epigraphischen Erschließung darstellten, hat sich die Lage zumindest für Kleinasien erheblich verbessert.⁸⁹ Erst

und byzantinischen Titelwesen, Diss. Gießen 1930; A. Arjava, Zum Gebrauch der griechischen Rangprädikate des Senatorenstandes in den Papyri und Inschriften, *Tyche* 6, 1991, 17–35.

⁸⁵ Vgl. etwa L. Robert, *L'épigraphie*, in: *L'histoire et ses méthodes*, Paris 1961, 453–497, hier 474 = ders., *Choix d'Écrits*, Paris 2007, 87–114, hier 104 = (dt.) ders., *Die Epigraphik der klassischen Welt*, Bonn 1970, 35. Als jüngeres Beispiel für eine rein aus epigraphischem Material gearbeitete Prosopographie sei genannt E. Stavrianopoulou, *Die Prosopographie von Telos, Tekmeria* 3, 1997, 79–151.

⁸⁶ Vgl. etwa D. Feissel, *Épigraphie administrative et topographie urbaine. L'emplacement des actes inscrits dans l'Éphèse protobyzantine (IV^e–VI^e S.)*, in: R. Pillinger u. a. (Hg.), *Efeso paleocristiana e bizantina*, Denkschr. d. Österr. Akad. Wiss., phil.-hist. Klasse 282, Wien 1999, 121–132.

⁸⁷ A. Lippold, *Rez. PLRE I*, *Gnomon* 46, 1974, 268–273, hier 270.

⁸⁸ Vgl. Destephen, *PCBE III* 62.

⁸⁹ Robert, *L'épigraphie*, 474 = *Epigraphik der klassischen Welt*, 35. Für Kleinasien verweise ich *exempli gratia* auf die *Inschriften griechischer Städte in Kleinasien*, von denen mittlerweile 69 Bände vorliegen, oder weitere hervorragend erschlossene Poleis wie Aphrodisias, vgl. I. Aphrodisias bzw. ALA 2004; zudem Ch. Roueché, *Acclamations in the Later Roman Empire. New Evidence from Aphrodisias*, *JRS* 74, 1984, 181–199; A. Chaniotis, *New Inscriptions of Late Antique Aphrodisias*, *Tekmeria* 9, 2008, 219–232; ders., *Inscriptions*, in: Chr. Ratté/P. D. De Staebler (Hg.), *The Aphrodisias Regional Survey V*, Mainz 2012, 347–366. I. Bourtzinakou